

Gelangweilt steigt ein junger Mann einer hübschen Dame nach, d. h. nicht ihr, sondern ihrem Koffer. Unter uns gesagt, er wußte schon, warum.

DURCH DEN Nordexpress

Sie verschwand lachend. Der Kavalier eilte heftig zur Waggontür. Gut, daß Damen unberechenbar, launisch und impulsiv sind, dachte Willi, und wandte sich unauffällig, aber doch schnell zur anderen Türe.

Wenn je, dann jetzt. Prächtige Sache.

Er sah sie noch zum Tabakkiosk streben, ihn widerwillig und redend folgen. Gut. Der Koffer! Der Gang war leer. Reisen ist teuer!

Gemessen eilte Willi vorwärts. Abteil fünf. Türe zu! Aus. Nein. Wozu. Rack

Krach. Ruck. Tür auf!

Lederkofferchen. Raus.

Langsam, langsam.

Alles leer. Waggon eins. So. Luft rein? Allright.

Letzte Tür. Husch.

Gepäckträger, tut uns nichts. Wendung. Es ist nicht nötig, daß er mein hübsches Gesicht sieht.

Schwieriger Einkauf? Verwöhnt! Nichts für mich.

Gute Reise! Sperre. Donnerwetter die Kartel! Ah, hier.

Willi schlenderte die Treppe hinunter. Kunstvoll unterm Mantel hielt er ein Lederkofferchen. Niemand konnte es sehen, niemand es ahnen. Er sah so anständig aus.

Inzwischen gab's auf dem Bahnsteig ein Ereignis. Die Dame, etwas wütend und aufgeregt — zu dumm die ängstlichen Männer! — eilte in ihr Abteil. Was? . . . Die Türe auf? . . . Der Koffer . . .

Sprung noch bis zum Fenster.

Lallend, unartikuliert ein etwas, flehend die Augen. Zuviel.

Ohnmacht, hysterischer Anfall, Epilepsie?

Finster, wütend, zusammengeknautscht der Mann. Ich wußte es ja . . . ahnte! Aber dies ahnte er nicht: da sind plötzlich einige wohlbeleibte bessere ältere Herren. Nimrode auf dem Jagdausflug? Oh, nein.

„Kriminalpolizei! Bitte kein Aufsehen! Monsieur Florentin? Sie sind verhaftet, kommen Sie!“

Der Kavalier weiß jetzt. Beherrscht und kalt geht er mit. Wirklich, er verschwindet ohne Aufsehen. Anders die Dame. Wie sollte es auch sonst sein? Sie kann weder von einer

Ohnmacht zur anderen noch zur Besinnung gelangen. Aber schneller als sie dachte, halb gezerzt, halb getragen von diesen freundlichen schnurrbärtigen Männern, gelangt sie aus dem Wagen, mit den schönen Lederkoffern. Die komische Prozession verschwindet — auch der Expresß verläßt den Bahnhof.

Am nächsten Tage

haben die Morgenblätter eine interessante Schlagzeile: Verhaftung des internationalen Hochstaplerpaares Florentin!

„Gestern abend gelang der hiesigen Kriminalpolizei ein guter Fang. Schon seit langem wurde nach dem internationalen Hochstaplerpaar Florentin gefahndet. Vor einigen Tagen liefen Informationen ein, nach denen beide in Warschau bei einem Bankier unter noch unaufgeklärten Umständen reiche Beute gemacht hatten und wahrscheinlich in Berlin weilten, um von hier aus nach Paris zu entkommen. Es gelang, sie im letzten Augenblick in einer vornehmen Pension zu identifizieren, jedoch hatten sie das Domizil gerade verlassen. Kriminalkommissar Dahnke eilte mit seinem Stabe zum Bahnhof, und zwei Minuten vor Abfahrt des Zuges konnte das angebliche Ehepaar verhaftet werden. Die Beute aus Warschau hat sich allerdings noch nicht finden lassen. Sie ist wahrscheinlich in ein Versteck gebracht worden. Florentin selbst leugnet bisher alles, jedoch hat seine Gefährtin ein vollkommenes Geständnis abgelegt, bis eben auf den Verbleib der Beute, worüber sie ungläubhafte und lächerliche Angaben macht . . .“

Diese Berichte und ähnliche wurden von Willi mit Eifer gelesen. Das Lederkofferchen existierte nicht mehr. Ein schlichtes Vulkanfiberkofferchen barg den Inhalt: 75 000.— M. bar und schöne Brillanten und Perlen. Und einige Tage später bestieg ein harmloser hübscher Reisender den Expresß — ohne aufsehenerregende Ereignisse — und dampfte mit dem Zuge fröhlich davon. Ratata. Ratata . . . wie immer in langweiligen Situationen hatte er ein stereotypes Wort auf den Lippen, die Lage zu kennzeichnen, aber diesmal hatte es eine Silbe mehr und lautete: Welch ein Glück, Welch ein Glück!